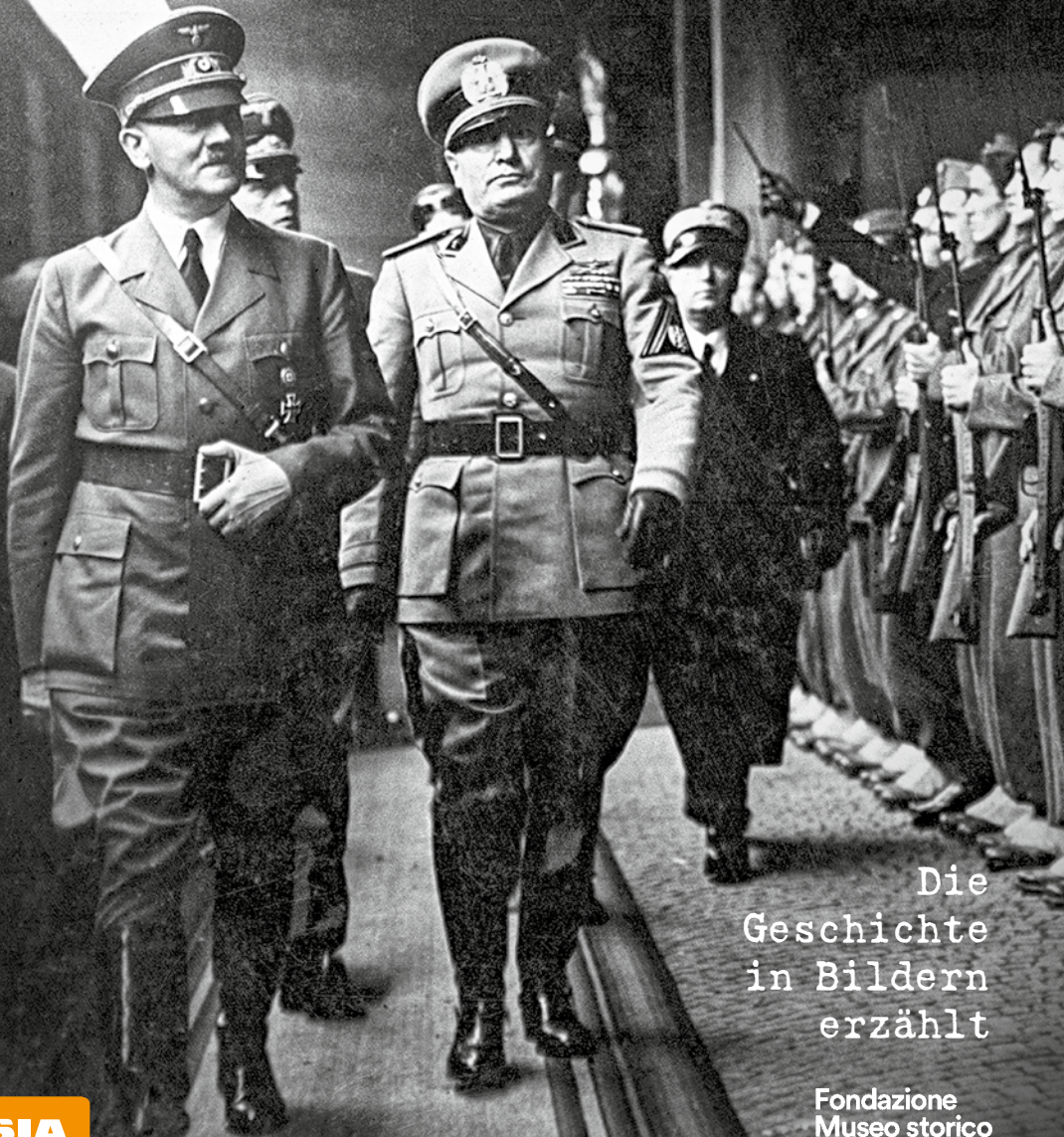


Lorenzo Gardumi / Anselmo Vilardi (Hg.)

# DIKTATUREN AN DER GRENZE

**Trentino - Südtirol - Tirol  
1935-1945**



Die  
Geschichte  
in Bildern  
erzählt

Fondazione  
Museo storico  
del Trentino

**ATHESIA**

**Fondazione  
Museo storico  
del Trentino**

Dieses Projekt wurde dank der wissenschaftlichen und redaktionellen  
Unterstützung durch die Fondazione Museo storico del Trentino ermöglicht.

Lorenzo Gardumi / Anselmo Vilardi (Hg.)

# DIKTATUREN AN DER GRENZE

**Trentino · Südtirol · Tirol**  
**1935–1945**

Die Geschichte in Bildern erzählt

Redaktion und Bildauswahl **Paola Bernardi**

# Inhalt

## Diktaturen an der Grenze (Trentino – Südtirol – Tirol)

Eine Einführung

*von Christoph Cornelißen*.....7

### I. Das Antlitz des Faschismus zwischen Trentino und Südtirol (1922–1939)..... 13

Die Trentiner tragen Schwarzhemden.....15

Italiener wider Willen.....30

Faschismus, Denkmäler und der Erste Weltkrieg

*von Andrea Di Michele*.....40

»Die unvollkommene Italianisierung«.....43

### II. Das Aufkommen der Diktaturen:

**Tirol und Südtirol zwischen Austrofaschismus**

**und Nationalsozialismus (1933–1939)..... 65**

»Ein Volk, ein Reich, ein Führer«.....65

»Austrofaschismus«

*von Maddalena Guiotto*.....76

Südtirol und die Option.....86

»Rückkehr« in die Fremde

*von Eva Pfanzelter*.....90

### III. Die Kriege des nationalsozialistischen und

**faschistischen Totalitarismus (1935–1945)**

**und die Mobilisierung in den Armeen der Achsenmächte..... 99**

Das Wesen des nazifaschistischen Krieges: Die Rassenbildung (1935–1945).....101

Der faschistische Expansionismus in Afrika und im Mittelmeerraum (1935–1939).....102

Der Zweite Weltkrieg (1939–1945).....112



<b>IV. Das Kino im Dienst der nazifaschistischen Ideologie</b> .....	127
Kino und Propaganda.....	129
Das Kino des <i>Ventennio</i> zwischen afrikanischen Imperien und antibolschewistischen Kreuzzügen.....	132
<i>Jud Süß</i> und das antisemitische Kino im Dritten Reich.....	136
Die ideologische Instrumentalisierung der Volkskultur in Tirol und Südtirol <i>von Lorenzo Gardumi – Anselmo Vilardi</i> .....	140
<b>V. Die innere Front und die Mobilisierung der Zivilbevölkerung (1943–1945) ...</b>	145
Der Waffenstillstand vom 8. September 1943, die deutsche Besetzung und das Operationsgebiet Alpenvorland.....	147
Die militärische und zivile Mobilisierung der lokalen Bevölkerung.....	149
»... von der unfehlbaren Hand Gottes gezeichnet« <i>von Adina Guarnieri</i> .....	153
Der Kampf um den Brennerpass. Die Bombenangriffe der Alliierten (1943–1945).....	157
<b>VI. Antifaschismus und Widerstand</b> .....	177
Gegenstimmen: Antifaschisten und Nazigeegner.....	179
»Tod dem Duce!« .....	180
Die jüdische Gemeinde von Meran im Jahrzehnt 1935–1945 <i>von Federico Steinhaus</i> .....	182
Ein schwieriger Grenzwiderstand.....	186
Anti-Nazismus und Widerstand in Tirol.....	196
Befreiung und Widerstand in Tirol <i>von Peter Pirker</i> .....	199
Chronologie.....	212
Literatur.....	218
Dank.....	222
Bildnachweis.....	223

# Diktaturen an der Grenze (Trentino – Südtirol – Tirol)

## *Eine Einführung*

»Im Raume lesen wir die Zeit« lautet eine populäre Losung der Geschichtsschreibung aus den letzten Jahren (Karl Schlögel). Sie weist das Verdienst auf, allgemein das Bewusstsein für die Zusammenhänge zwischen Raum und Gewalt erneut geschärft zu haben, was im Blick auf die Diktaturen in Mitteleuropa zwischen den 1920er und 1940er-Jahren eine besondere Beachtung verdient. Denn der Aufstieg sowohl des italienischen Faschismus als auch des deutschen Nationalsozialismus von einer politischen Splitterbewegung zum allein herrschenden Regime ist weder ohne Bezug auf distinkte geografische Räume noch das Phänomen kollektiver Gewalt zu begreifen. Beide Faktoren, der Raum und die Gewalt, konstituierten ab 1919 ein enges Wechselverhältnis, aus dem heraus im Gefolge der Pariser Friedensverträge in verschiedenen Regionen Europas zahlreiche ethnische, politische und soziale Konflikte entstanden. Ihre Brennpunkte lagen in den sogenannten Verwerfungszonen zwischen den großen dynastischen Reichen, die im und nach dem Ersten Weltkrieg untergegangen waren. In der Summe gelangten durch die Pariser Friedensverträge rund 35 Millionen Menschen als nationale Minderheiten unter fremde Herrschaft, halb so viele wie vor 1918 diese Erfahrung gemacht hatten.

Sowohl der italienisch-österreichische Grenzraum als auch das Hinterland des Isonzo demonstrieren markante Folgen dieser Entscheidungen, stellten sich doch auch hier scharfe ethnische und ideologische Spannungen ein, die immer wieder

kollektive Gewalt provozierten. Gleichzeitig entstand so ein Nährboden dafür, dass beiderseits der Brennergrenze neue Massenbewegungen auf der Bühne der Politik erschienen. Der italienische »Urfaschismus« gab dafür international zunächst das wichtigste Modell ab, an dem sich Nachahmer aus vielen Ländern über mehrere Jahre orientieren sollten. Zu ihnen zählte der spätere »Führer« des Deutschen Reichs, Adolf Hitler, denn in ihm sollte Mussolini einen »Zauberlehrling« (Wolfgang Schieder) finden, der sich ganz wie sein Meister mit einer Mischung aus unverhohlenen Gewaltdrohungen und einer geschickten politischen Taktik als Retter aus einer Notlage anbot, um dann nach der Übernahme der Macht eine immer radikalere Herrschaft auszuüben. Gleichwohl bedeutet dies keineswegs, dass die beiden Diktatoren von Beginn an einem Strang zogen, zumal die Interessenkonflikte über die Südtirol-Frage lange schwelten. Während Mussolini bis in die 1930er-Jahre darauf setzte, Österreich als Pufferstaat zwischen dem Deutschen Reich und Italien zu stabilisieren, verkehrten sich ab Mitte des gleichen Jahrzehnts die Machtverhältnisse erheblich. Nunmehr musste sich der Duce seine zunehmende Abhängigkeit von Hitlers Vorgaben eingestehen, so sehr er noch nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs die Eigenständigkeit der italienischen Außen-, Wirtschafts- oder Rassenpolitik reklamierte. Tatsächlich aber führte Mussolini sein Land an der Seite Hitlers ab Juni 1940 in einen so noch nie da gewesenen Vernichtungs-

krieg, der ebenfalls im Grenzraum vom Trentino bis nach Tirol massenhafte Gewalt erzeugte und auf beiden Seiten der Grenzen eine tiefe Verbitterung hinterließ.

### **Zur Fortdauer der Gewalt und der Militarisierung der Politik**

Nach dem Ersten Weltkrieg blieb die politische Lage in vielen Territorien Europas ausgesprochen instabil. So lösten nicht nur die Revolutionen und Gegenrevolutionen in Mittel- und Osteuropa eine Welle der Gewalt aus, auch die Grenzkämpfe um ethnisch umstrittene Gebiete bedeuteten für Hunderttausende Menschen eine nahtlose Fortsetzung des Krieges. Parallel dazu kam es zu einer Serie von Zwangsmigrationen, leitete doch das Kriegsende eine Phase millionenfacher Rückwanderungen von Flüchtlingen, Vertriebenen und Kriegsgefangenen ein. Die Omnipräsenz der Gewalt war in dieser Phase ebenso die Konsequenz verschiedener zwischenstaatlicher Kriege. Alle diese Kämpfe hatten zur Folge, dass Europa ab 1919 die Weltregion mit der höchsten Intensität kriegerischer Gewalt blieb. Bei den Nachkriegskämpfen kamen außerdem immer häufiger Partisanen, zivile Selbstschutzgruppen und paramilitärische Freiwilligenverbände zum Einsatz, so dass nicht nur die Grenze zwischen Soldaten und Zivilisten verschwamm, sondern gleichzeitig die Militarisierung der Zivilgesellschaft voranschritt. Die vielen gewaltsamen Konflikte im österreichisch-italienischen Grenzraum nach dem Ersten Weltkrieg gehören in diesen weiteren Zusammenhang.

Man kann die neue Qualität der Auseinandersetzungen zuletzt nur dann verstehen, wenn die von der Revolution und dem Bürgerkrieg in Russland entfesselte ideologische Gewalt berücksichtigt wird. Die politischen Gegner des

bolschewistischen Experiments setzten im Gegenzug alles daran, seine Ausdehnung auf alle Gebiete westlich der sowjetischen Grenzen zu unterbinden. Der Antibolschewismus stieg so zum Losungswort einer fragmentierten politischen Szene auf, deren Auseinandersetzungen die Konflikte in vielen Ländern verschärften. Genau vor diesem Hintergrund sollte der von Gabriele D'Annunzio orchestrierte »Marsch auf Fiume« (12.9.1919) sich als ein Menetekel erweisen, denn er zeigte, wie leicht die liberal verfasste Demokratie Italiens durch eine entschlossene Kommandoaktion ehemaliger Soldaten in den Grundfesten zu erschüttern war.

### **Der italienische Ursprungsfaschismus**

Dass die vor allem von Weltkriegsveteranen 1919 gegründeten *Fasci italiani di combattimento* einen rapiden Aufstieg erfahren sollten, verdankte sich ganz wesentlich ihrem Bündnis mit einem Agrarfaschismus, dessen regionaler Schwerpunkt in der Poebene lag. Als im roten Doppeljahr 1919/20 zahlreiche Streiks sowie Fabrik- und Landbesetzungen die Krise in dieser Region verschärften, griffen Grundbesitzer und Industrielle zur Gegenwehr und förderten den Aufbau sogenannter *squadre d'azione*, das heißt von freikorpsähnlichen Stoßtrupps, die sich mit massiver Gewalt gegen die politische Linke richteten. Angetrieben von der Furcht vor einem kommunistischen Umsturz, aber auch im Glauben an die populären Losungen eines integralen Nationalismus trieben sie die Eskalation der Gewalt entschieden voran. Genau das wirkte auf viele Zeitgenossen durchaus attraktiv; schon 1921 verfügte der neu gegründete Partito nazionale fascista (PNF) über rund 250.000 Mitglieder.

Für die weitere Entwicklung in Italien war entscheidend, dass die mehrschichtige System-

krise aus unvollendeter Nationsbildung, unge lösten Verfassungskonflikten, parteipolitischen Blockaden und wirtschaftlichen Wachstums krisen im adriatischen Hinterland eine mas sive Delegitimation der demokratisch gewähl ten Nachkriegsregierungen hervorrief. Als das Parlament in Rom sich zunehmend handlungs unfähig zeigte, ging die Doppelstrategie Benito Mussolinis einer zugleich revolutionären und legalen Politik auf, so dass er bereits am 28. Ok tober 1922 mit einer inszenierten, wenngleich fast gescheiterten Machtdemonstration der jun gen faschistischen Partei (»Marsch auf Rom«) sowie mit Unterstützung des konservativ-libe ralen Establishments die Zügel der Macht in die Hand nehmen konnte. Im Laufe der nach folgenden Jahre vollzog sich ebenfalls in an deren Ländern eine Wende hin zur Etablierung autoritärer Regime; im Jahr 1939 waren von 29 Staaten in Europa nur noch elf demokra tisch verfasst.

Zu den Kräften auf der politischen Rechten, die die parlamentarisch-demokratische Regie rungsweise aktiv bekämpften, gehörten im We sentlichen drei Gruppen. *Erstens* die sogenann ten Königsdiktaturen (z. B. in Jugoslawien und Rumänen), in denen die Monarchen faktisch eine weitgehend unumschränkte Macht ausüb ten, oder autoritäre Regime (z. B. in Polen und Ungarn), die gestützt auf die traditionellen Eli ten das Ideal einer ethnisch, sozial und politisch geeinten Nation verfolgten, ohne dabei ein spezi fisch ideologisches Programm zugrunde zu legen. *Zweitens* geht es um eine katholisch dominierte Ländergruppe, getragen von einem organischen Staatsideal und angeleitet von nostalgischen Vor stellungen. Dies betrifft unter anderem Öster reich, wo Engelbert Dollfuß und sein Nachfolger Kurt von Schuschnigg eine De-facto-Diktatur

auf der Basis einer »korporativistischen« Ord nung errichtete. Mit wachsendem Erfolg rich teten sich, *drittens*, die neu aufgekommenen faschistischen Bewegungen gegen die parlamen tarischen Demokratien. Obwohl sie sich in ideo logischer Hinsicht zunächst kaum von den vielen Parteien der völkischen Rechten unterschieden, trennte sie von ihnen ein wesentlicher Punkt: die Fähigkeit zur politischen Mobilisierung der Massen. Der Durchbruch der faschistischen Be wegungen vollzog sich indes erst, nachdem die al ten Parteien und Bewegungen geschwächt oder sogar zerfallen waren.

Schon unter den Zeitgenossen war umstrit ten, wie die neue politische Strömung beschrie ben werden sollte. Auch noch die im und nach dem Zweiten Weltkrieg aufkommende Totali tarismus-Forschung vermochte sich über Jahr zehnte nicht darüber zu einigen, ob dafür die Formel eines »faschistischen Minimums« aus reiche. Im Kern blieb es lange bei der Feststellung der ideologischen Negativität, so dass Antimar xismus, Antiliberalismus und Antikonservatis mus als *die* Kernmerkmale des Faschismus galten. Die jüngere Diskussion aber zeigt, dass weder die älteren noch neueren ideengeschichtlichen The sen über den Faschismus als Variante eines po pulistischen Ultrationalismus (Roger Griffin) die Herausforderung einer allgemeinen Faschis musdefinition lösen konnten. Zur Erklärung der neuen politischen Bewegungen empfiehlt es sich stattdessen, einen Blick auf die konkreten Um stände, Erscheinungsformen und Wahrnehmun gen zu richten. Denn weit stärker als die diffuse Programmatik Mussolinis oder auch die der Na tionalsozialistischen Partei im Deutschen Reich wirkten auf die Zeitgenossen die Jugendlichkeit, die Energie und die Aufregung, welche die neu en Bewegungen ausstrahlten.



Nachdem Mussolini an die Macht gelangt war, leitete er die Umwandlung des liberalen parlamentarischen Systems in eine Diktatur ein, wobei er zunächst seine Gegner in den eigenen Reihen ausschaltete. Gleichwohl blieb das neue Regime zwischen dem »Marsch auf Rom« (28.10.1922) und dem Frühjahr 1924 von heftigen, teilweise gewaltsamen internen Auseinandersetzungen beherrscht. Erst nachdem der Duce die Krise um die Ermordung des Generalsekretärs der sozialistischen Partei, Giacomo Matteotti, überstanden hatte, regierte er zunehmend unumschränkt. Dennoch musste Mussolini auf die Haltung der Krone, der Armee, der katholischen Kirche, von führenden Unternehmern und anderer Interessengruppen weiterhin Rücksicht nehmen, so dass von einem »totalitären Regime«, wie es der Duce in seiner Doktrin des Faschismus von 1932 bezeichnete, eigentlich keine Rede sein kann.

Spätestens seit Anfang der 1930er-Jahre vermochte jedoch das faschistische Regime, erfolgreich die Suggestion zu verbreiten, dass die neue Ordnung für eine nationale Wiedergeburt stehe und damit für den wiedererlangten Stolz auf die eigene Nation. Hierbei bedienten sich die neuen Machthaber auffallend häufig religiöser Metaphern, außerdem spielte die Anlehnung des politischen Zeremoniells an kirchliche Vorlagen eine wichtige Rolle. Insgesamt darf man weiterhin nicht unterschätzen, wie sehr gerade im Gefolge der Weltwirtschaftskrise die Dynamik des Neuen auf viele Zeitgenossen mitreißend wirkte. Der Bau von Rennwagen, Expresszügen und Flugzeugen, in denen sich der Rausch des Tempos dieser Zeit darstellte, aber auch die mediale Vereinnahmung der »Volksgenossen« und die umfassende Bautätigkeit des faschistischen Regimes zogen die Menschen förmlich an. Zusam-

men mit den neuen Regelungen der Wirtschafts- und Sozialpolitik wirkten die Verheißungen des Faschismus wie eine »alternative Vision der Moderne«. Unterstützt wurde dieser Glaube durch die Propaganda, das Erziehungswesen und zahlreiche Großveranstaltungen, welche eine emotionale Massenmobilisierung beförderten, so dass breite Teile der Gesellschaft sich bewusst oder unbewusst dem »faschistischen Konsens« unterordneten.

### **Der Faschismus in Europa und die Begründung der NS-Diktatur**

Obwohl Mussolini den italienischen Faschismus offiziell zunächst nicht als Exportgut deklariert hatte, entstanden auf der Basis des italienischen Vorbilds seit den 1920er-Jahren ähnliche Bewegungen und Parteien in anderen Ländern Europas. Die Propaganda Roms für den Aufbau einer »Neuen Europäischen Ordnung« nahm daran einen wichtigen Anteil. Zu den radikalen, antibürgerlichen, antiliberalen wie antimarxistischen Organisationen, die außerhalb Italiens unter sehr verschiedenen Namen gegründet wurden, gehörten vor allem die Deutsche Arbeiterpartei (seit 1920 NSDAP) sowie die Heimwehr in Österreich; andere Splitterbewegungen des gleichen Typs lassen sich in zahlreichen Ländern beobachten. Eine reine Aufzählung suggeriert jedoch eine Dynamik, die in der Praxis nur schwach ausgebildet war. Vor der Weltwirtschaftskrise konnten die Anhänger dieser Bewegungen weder in Deutschland noch in Österreich nennenswerte Erfolge erzielen. Vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs erreichten faschistische Bewegungen nur in Italien und Deutschland eine hinreichend breite Massenbasis, um die bestehende politische Ordnung so unter Druck zu setzen, dass die über-

kommenen Führungsschichten die Machtergreifung des Faschismus hinnahmen. Für die autoritären Regime in anderen Ländern blieb dagegen charakteristisch, dass sie ausschließlich von den traditionellen Eliten herbeigeführt und sie gerade nicht von einer Massenbewegung gestützt wurden.

Auch im Deutschen Reich tat sich die NSDAP nach dem gescheiterten Putschversuch Hitlers im November 1923 zunächst schwer, erzielte dann aber nach seiner Entlassung aus der Festungshaft eine allmähliche Konsolidierung. Entscheidend war dabei zunächst, dass der Kult um den »Führer« einen Mythos begründete, der den Mangel an ideologischer Einheit und Klarheit der auseinanderstrebenden Flügel der NSDAP verdeckte. Ab 1928 konnte sie dann ihren Aufstieg auf Landesebene, ab 1930 auch auf Reichsebene in nennenswerte Erfolge bei Wahlen ummünzen. Wie im italienischen Fall bedurfte der letzte Schritt an die Schalthebel der Politik der aktiven Unterstützung konservativer Bündnispartner.

Dass die Nationalsozialisten im Vergleich zum italienischen Modell nach der Übernahme der Macht erheblich rascher und effektiver eine unumschränkte Diktatur errichteten, geht zum einen auf ihre ruchlose Gewaltpolitik bereits während der ersten Wochen und Monate ihrer Herrschaft zurück. Zum anderen beruhte die Durchsetzung der nationalsozialistischen Herrschaftsansprüche auf der indirekt oder offen bekundeten Hingabe breiter Teile der neuen »Volksgemeinschaft« an die neue Diktatur. Darüber hinaus strahlte der Kult um Hitler bald immer stärker über die Grenzen seiner engeren Anhängerschaft hinaus, ja er entwickelte sich zu einem wichtigen Dreh- und Angelpunkt einer Herrschaftsordnung, welche fortlaufend die Gegensätze zwischen der Legitimität von charis-

matischer und bürokratisch-legaler Herrschaft überbrücken musste.

### **Zur Radikalisierung der Diktaturen in Italien und im Deutschen Reich**

Der politische und gesellschaftliche Konsens, der Mussolini und Hitler seit der Durchsetzung ihrer Alleinherrschaft umgab, blieb in beiden Ländern prekär. Hierin ist eine wesentliche Ursache für die grenzenlose Radikalisierung der beiden faschistischen Regime zu verorten. Auf außenpolitischem Feld war somit früh der Weg in die Gewalt vorgezeichnet. Während der Duce im Laufe der 1930er-Jahre den Kurs einer kolonialen Expansionspolitik einleitete und 1935 den Krieg gegen das Kaiserreich Abessinien anordnete, entfesselte Hitler im September 1939 den Zweiten Weltkrieg, der bereits mit dem Polenfeldzug durch die Verwendung der sogenannten »Einsatzgruppen« eine völlige Entgrenzung der Kriegsführung anzeigte. Als dann der deutsche Überfall auf Frankreich unerwartet rasch zum Sieg des Deutschen Reiches führte, wollte auch Mussolini davon profitieren und verkündete am 10. Juni 1940 den Kriegseintritt Italiens »gegen die reaktionären und plutokratischen Demokratien«. Damit löste er einen Parallelkrieg der faschistischen Achsenmacht aus, der für die Italiener schon bald in einem Desaster enden sollte. Denn als Italien im Dezember 1940 von Albanien aus einen Parallelkrieg gegen Griechenland in Gang setzte, brachte die Gegenoffensive den italienischen Angriff nicht nur zum Halt, sondern warf die Angreifer sogar weit hinter die Ausgangslinien zurück. Erst der Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Jugoslawien und Griechenland im April 1941 vermochte, die militärische Lage auf dem Balkan zugunsten der Achsenmächte zu stabilisieren.

Obwohl der Zweite Weltkrieg in weiten Teilen Europas zwischen 1940 und 1943 ein Krieg der »Achse« bleiben sollte, wurde die militärische Abhängigkeit Italiens vom Deutschen Reich immer offenkundiger. Spätestens als sich das militärische Blatt wendete und die alliierten Truppen erfolgreich ihre Gegenvorstöße vom Süden Italiens aus durchführten, rief dies im »Faschistischen Großrat« Zerwürfnisse hervor, die zum Sturz Mussolinis führten (25.7.1943). Die Krise mündete in chaotische Zustände. Denn nach der Erklärung des Waffenstillstands (8.9.1943) flohen führende Offiziere zusammen mit König Viktor Emanuel III. und Ministerpräsident Marschall Badoglio in das von den Alliierten besetzte Gebiet im Süden des Landes, während die Wehrmacht nach einem wohl vorbereiteten Plan die Entwaffnung der verbliebenen italienischen Truppen vornahm. Gleichzeitig wurde der gigantische Apparat von Miliz und faschistischer Partei ohne Gewaltanwendung ausgeschaltet.

Nachdem deutsche Fallschirmjäger am 12. September Mussolini aus seiner Haft befreit hatten, wurde er als Chef des faschistischen Rumpfstaaes, der *Repubblica sociale italiana* (RSI), mit Sitz im oberitalienischen Salò eingesetzt. Obwohl die RSI eine Vorherrschaft über ganz Italien beanspruchte, blieb das Gebiet des Satellitenstaates faktisch auf die von der Wehrmacht besetzten Zonen beschränkt. Gleichwohl entfesselte die RSI in den rund zwanzig Monaten ihrer Existenz eine noch weit brutalere Gewalt gegen ihre Feinde im Inneren als der Squadrismus der Frühzeit. Parallel zu den Kämpfen an den Fronten, die sich nur langsam nach Mittel- und Norditalien verschoben und dabei unzählige Opfer auch in der Zivilbevölkerung hervorriefen, verschärfte sich außerdem ein blutiger

Bürgerkrieg zwischen radikalen »Nazifaschisten« und der Widerstandsbewegung.

Am Ende des Zweiten Weltkriegs waren hiervon ebenfalls die im September 1943 eingerichteten »Operationszonen« im Nordosten Italiens betroffen, das »Adriatische Küstenland« und die Operationszone »Alpenvorland«, wo der Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar von Tirol, Franz Hofer, als »Oberster Kommissar« fungierte. Nachdem viele Südtiroler den Einmarsch der deutschen Truppen zunächst begrüßt hatten, wich die Begeisterung schon bald der Enttäuschung, als deutlich wurde, dass der Anschluss Südtirols an das Deutsche Reich ausblieb. Ungeachtet der Mischung aus Angebots- und Repressionspolitik der Besatzer sowie einer streckenweise kompromissbereiten Linie gegenüber den Autonomisten im Trentino, trübte sich die Stimmung hier wie auch in den anderen Gebieten der Operationszone weiter ein, denn zum einen litt die Bevölkerung unter der Notlage der Kriegsdiktatur, zum anderen rückten vor allem Südtirol und Tirol verstärkt zum Ziel der alliierten Luftflotten und damit zum Schauplatz des Bombenkrieges auf. Seit dem Frühjahr 1944 eskalierte außerdem die Gewalt in den Kämpfen der NS-Besatzer gegen die Partisanen. Spätestens als im Frühjahr 1945 alliierte Bodentruppen das Alpenvorland erreichten, wandelte sich der Raum endgültig zum Kriegsgebiet und zugleich zum Tatort der Endphasenverbrechen des NS-Regimes. Die völlig unübersichtliche Lage am Ende des Krieges – mit durchflutenden Verbänden sowohl der Wehrmacht und RSI als auch italienischer Truppen aus anderen Provinzen – sorgte dafür, dass die Verantwortlichen für die Kriegsverbrechen nie unter Anklage gestellt wurden.

*Christoph Cornelissen*

»Glauben, gehorchen,  
kämpfen«

DAS ANTLITZ DES  
FASCHISMUS  
ZWISCHEN TRENTINO  
UND SÜDTIROL  
(1922–1939)



CREDERE OBEDIRE COMBATTERE

SCUOLA DELLA GIL  
DI SPECIALIZZAZIONE  
MILITARE

127

# Die Trentiner tragen Schwarzhemden

## Die Nationalisierung und Faschistisierung des Territoriums

Der Faschismus ist eine »revolutionäre« Bewegung insofern, als er darauf abzielte, die gesamte italienische Gesellschaft umzugestalten und einen »neuen Italiener« zu schaffen. Zu diesem Zweck bediente sich das Regime einer ganzen Reihe von Instrumenten, die darauf ausgerichtet waren, die Italiener, insbesondere die jüngeren Generationen, zu erziehen, zu formen und zu indoktrinieren, und zwar auf der Grundlage eines glühenden Nationalismus, einer »Religion des Vaterlandes«, mit der Absicht, die Massen für eine bevorstehende militärische Expansion zu mobilisieren. Dies gilt vor allem für die nach dem Ersten Weltkrieg annektierten Gebiete wie das Trentino, das nach Ansicht der Faschisten aufgrund seiner jüngeren habsburgischen Vergangenheit einer besonderen Aufmerksamkeit bedurfte und dem das Regime die Aufgabe der Verteidigung der »Italianità« gegen das Deutschtum anvertraute.

Der Faschismus beschleunigte den Prozess der national-kulturellen Assimilation dieser Bevölkerung an Italien: Dem Regime genügte es nicht, dass die Trentiner Italienisch sprachen, sie mussten auch kulturell von ihrer habsburgischen Vergangenheit befreit werden. Diese Nationalisierung erfolgte auch durch eine »Verdenkmalung« des Ersten Weltkriegs, der das Gebiet geprägt hat. Jegliche schmerzhaft Erinnerung, wie die der Trentiner, die bereits Soldaten im Kaiserreich gewesen waren, ist ausgeschlossen.

Ab 1925 wurde der »Heldenkult« mit Denkmälern, Gedenksteinen und Gedenktafeln zu Ehren der Soldaten, die für die Befreiung dieser Landesteile gefallen waren, gefeiert. Die Gefallenenglocke von

»**Glauben, gehorchen, kämpfen**« – Propagandaplakat für die militärische Fachschule der GIL (Gioventù italiana del littorio). Damals gab es in Italien zwei Schulen, die junge Männer auf die Aufnahmeprüfungen in die Armee vorbereiteten: die Schule in Bozen (Trieststraße 28) und die Marineschule in Sabaudia. Am 29. Oktober 1939, im ersten Jahr ihres Bestehens, zählte die Fachschule bereits 300 Schüler. Als experimentierfreudiger Fotograf nutzte Pedrotti die auch von den Dadaisten und Surrealisten angewandte Technik der Gegenüberstellung von Fotoausschnitten. Fotomontage, Bozen 1939 – *Enrico Pedrotti*. Studio Pedrotti, Bozen



Rovereto (1925), das Mausoleum des Cesare Battisti (1935), das Beinhäus von Castel Dante (1938) und die »strada degli artiglieri« in Rovereto (1942) gehören zu den wichtigsten Symbolsetzungen, die in Italien zwischen den 1920er und 1930er-Jahren verwirklicht wurden. Das italienische historische Kriegsmuseum im Castello di Rovereto und das Museum des Risorgimento im Castello del Buonconsiglio in Trient (ein Ort der Erinnerung an die Hinrichtung von Cesare Battisti, Fabio Filzi und Damiano Chiesa) wurden zu den maßgeblichen Institutionen für das geistige Erbe des Krieges und das Martyrologium Battistis.

Die Nationalisierung der Trentiner Bevölkerung erfolgte über die Schule. Zur Schule zu gehen bedeutete, an den Feierlichkeiten des Regimes teilzunehmen. Auch die Trentiner wurden in der Schule und in den Parteiorganisationen durch eine aggressive und gewalttätige Propaganda angesprochen: Der Jahrestag des Sieges und des Marsches auf Rom, die Lateranverträge, die Kriege in Äthiopien und Spanien bildeten ein Narrativ, das darauf abzielte, diese Ereignisse als Erfolge des Regimes hochleben zu lassen und die jungen Menschen in die Gestaltung künftiger militärischer Eroberungen einzubeziehen.

Heft der 3. gemischten Volksschule von Montagnaga, Gemeinde Baselga di Pinè, aus dem Schuljahr 1939/40, zum 21. Jahrestag des Sieges Italiens im Ersten Weltkrieg (Baselga di Pinè, Historisches Gemeindearchiv).

4. November [1939]

**Es ist der Jahrestag des größten Sieges, an den sich die Geschichte erinnern kann: Vittorio Veneto. Dieser Tag gibt mir die Gelegenheit, auf einfache, kindgerechte Weise über unsere Soldaten, über Invaliden, große Militärführer, über unsere Helden zu sprechen: Ich habe des Heldentums der italienischen Soldaten gedacht, der Opfer, die sie gebracht haben. Des Lebens in den Schützengräben, der Entbehrungen, der Gefahren, ich sprach vom Altar des Vaterlandes, vom Unbekannten Soldaten, von den Kriegsfriedhöfen, von den Beinhäusern und den Kriegergedenkstätten. Erinnernte an die Märtyrer der Revolution, an die Kriege in Afrika und Spanien, dass den glorreichen Toten ein besonderes Gedenken zuteil werde. Die Fahnen flattern von Balkonen und Fenstern, alle tragen die Uniformen der Jugendorganisationen. Der Ruf des Sieges verbreitet sich wie ein Donnerschlag vom Stilsfer Joch bis zum Meer. Wellen von Mitgefühl schwappen durch die Menge, erreichen uns in unaufhaltsamen Schüben.**



**Die Gefallenenglocke**, auf Anregung des Priesters Don Antonio Rossaro (1883–1952) aus Rovereto, Irredentist und später überzeugter Faschist, wurde im Oktober 1924 aus der Bronze gegossen, die aus den Artilleriegeschützen von sechzehn am Ersten Weltkrieg beteiligten Nationen stammte. Sie wurde am 4. Oktober 1925 eingeweiht und auf dem Wehrturm Malipiero des Castello di Rovereto aufgestellt. Das Läuten der Glocke dient dem Gedenken an die gefallenen Soldaten des Weltkriegs. Auf dem Foto sind in der Mitte der Bildhauer Stefano Zuech, Don Rossaro und Luigi Colbacchini zu sehen. Trient, Gießerei Colbacchini (Piedicastello), 1924 – *Sergio Perdomi*.

FMt B. I-1289

Faschistische Organisationen im Trentino	Eingeschriebene im März 1940
<i>Gioventù italiana del littorio</i> (GIL)	80.893
<i>Organizzazione nazionale dopolavoro</i> (OND)	25.329
Mitglieder der <i>Fasci italiani di Combattimento</i>	20.300
Hausfrauen auf dem Land	14.900
<i>Unione nazionale ufficiali in congedo d'Italia</i> (UNUCI)/ <i>Comitato olimpico nazionale italiano</i> (CONI)/Waffenverbände usw.	11.097
Faschistische Frauen	7.850
Faschistische Vereinigungen	7.182
Hausangestellte	1.643
<i>Gruppi universitari fascisti</i> (GUF) (Faschistische Hochschulgruppen)	665
<b>Insgesamt</b>	<b>169.859</b>

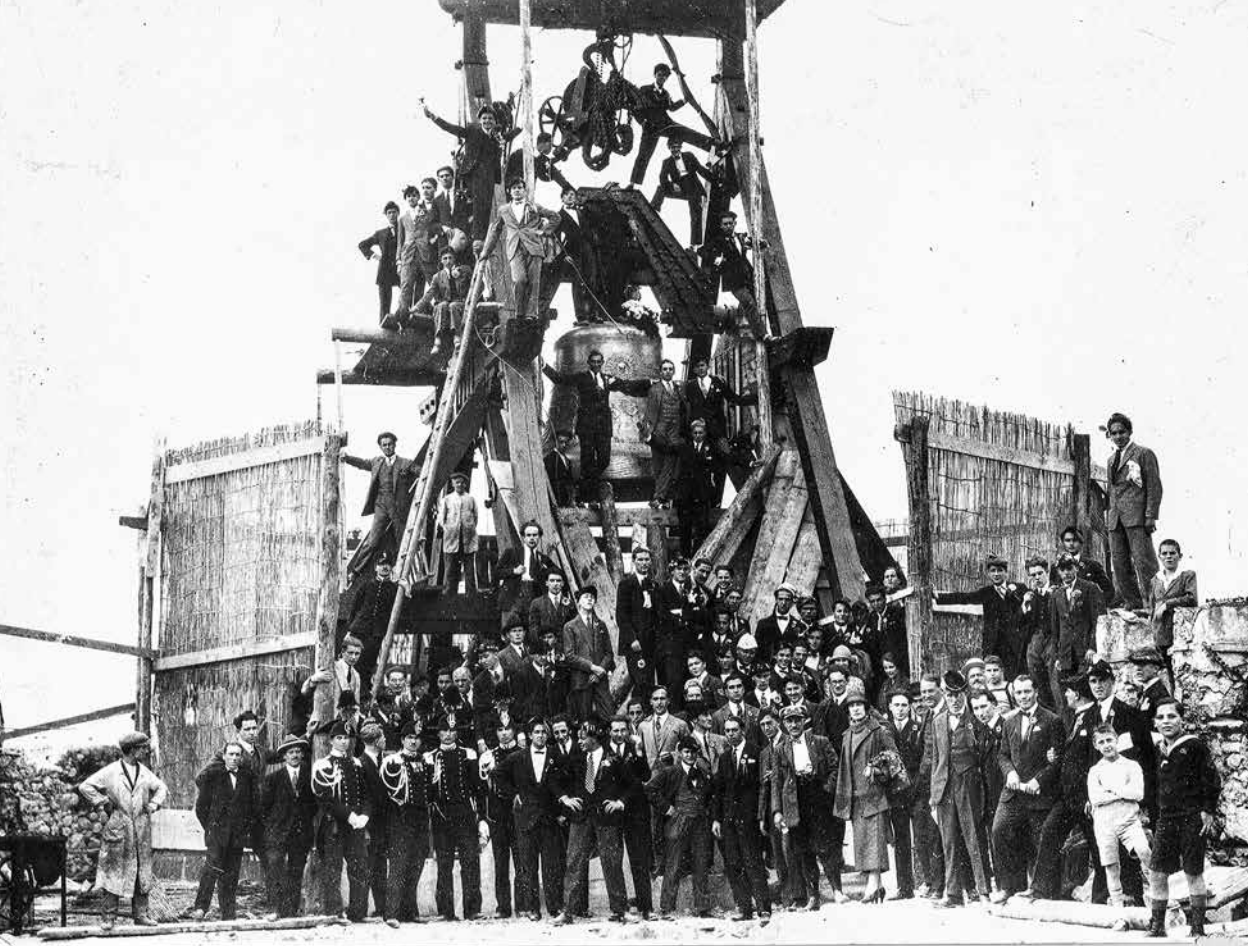


**Wallfahrt der Kriegsinvaliden,**  
 Amtsträger und Invaliden auf der  
 Piazza Dante rund um die  
 Gefallenenglocke. Trient, Mai 1925.

FM&T Alb. 10-13

**Der Transport** von Trient  
 nach Rovereto: Ankunft  
 auf der Piazza A. Rosmini.  
 Rovereto 1925 – *Sergio*  
*Perdomi*. FM&T Alb. 46-168





**Aufstellen der Glocke**  
auf dem Malipiero-Wehrturm  
des Castello. FMSt B. 16-295

**Die Einweihung** am 4. Oktober 1925 in  
Anwesenheit von Vittorio Emanuele III.

FMSt Alb. 6-64





**Die Kapitulation**  
junger Männer der Hitlerjugend  
vor den Soldaten der 44. Infantry  
Division, Starkenbach,  
5. Mai 1945 – *Louis Weintraub.*  
NARA III-5C-207173







### **Italienische Flüchtlinge**

im Lager Reichenau, in Erwartung, ihre Reise fortsetzen zu dürfen. Das Lager ist inzwischen zu einer Sammelstelle für Rückkehrer aus Deutschland und Österreich geworden. Es ist ein Kommen und Gehen von zivilen Flüchtlingen, ehemaligen Kriegsgefangenen, KZ-Insassen, Zwangsarbeitern. Die Flüchtlinge werden gepflegt, entlastet und mit dem Zug über den Brenner nach Italien gebracht. Innsbruck, 18. Juni 1945.

NARA III-SC-211231



**Eine kurze Rast** und ein bisschen Essen, ernste und besorgte Gesichter beim Warten auf die Abfahrt nach Italien. Innsbruck, 18. Juni 1945.

NARA III-SC-209893-5





**Eine junge Italienerin** wird vor der Zugfahrt nach Bozen, das zu einem wichtigen Umverteilungsort geworden ist, mit DDT gegen Läuse besprengt. Das Lager Reichenau ist für alle Flüchtlinge, die Italien erreichen wollen, der entscheidende Zwischenstopp. Innsbruck, 19. Juni 1945. NARA III-SC-328430



**Eine Gruppe von Männern** verlässt das Lager, um den Bahnhof zu erreichen und einen Zug nach Italien zu besteigen. Innsbruck, 18. Juni 1945.

NARA III-SC-209994

**Eine Kolonne aus Lastwagen und Autobussen, mit**

Flüchtlingen beladen, schleppt sich mühsam die Straße zum Brennerpass hoch. Der Flüchtlingsstrom entlang der Brennerroute scheint im Juni 1945 nicht abzubrechen. Der Pass blieb noch lange Zeit der am meisten benutzte Übergang nach Italien, für sehr viele Juden, die Italien für die Einschiffung nach Palästina bevorzugten, aber auch für Nazis und ihre ehemaligen Kollaborateure auf der Flucht. Neue Ausbrüche von Antisemitismus in Polen (das Pogrom von Kielce 1946) lösten erneut heimliche Flüchtlingswellen aus.

NARA III-SC-205741



**Italienische Kriegsgefangene** und Zwangsarbeiter freuen sich, endlich die österreichisch-italienische Grenze überschritten zu haben. Brenner, 18. Mai 1945 –  
*Allan G. Smith.*

NARA III-SC-204997-5



**Gruppen von Heimkehrern** warten in Bozen darauf, ihre Bestimmungsorte erreichen zu können. Ab Juni 1945 richteten die alliierten Behörden in Südtirol mehrere Lager für den Aufenthalt und die Repatriierung von Flüchtlingen ein. Sommer 1945.

NARA III-SC-209996

**Die Kunstwerke kehren nach Florenz zurück:** Einer der Lastwagen mit Kunstwerken, die von der sich zurückziehenden deutschen Armee geraubt und in Südtirol (im Ahrntal und Passeiertal) gefunden wurden, hält auf der Piazza della Signoria. Die von der amerikanischen Armee geborgenen und in die Stadt zurückgebrachten Gemälde wurden unter Eskorte auf einen langen Zug und anschließend auf mehrere Lastwagen verladen, die sie vom Bahnhof zu den Uffizien brachten. Florenz, 23. Juli 1945. NARA 5757190



## BILDNACHWEIS

### *Archive*

#### **AFSP**

Archivio Fotografico Storico, Soprintendenza per i beni culturali della Provincia Autonoma di Trento

#### **BArch**

Bundesarchiv Berlin

#### **BPIBz-FAV**

Biblioteca provinciale italiana «Claudia Augusta»,  
Fondo Acciaierie Valbruna

#### **FMST**

Fondazione Museo storico del Trentino

#### **Fotoatelier Waldmüller**

Amt für Film und Medien, Autonome Provinz Bozen

#### **Lab**

Laboratorio di storia di Rovereto

#### **LUCE**

Archivio Storico Istituto Luce – Cinecittà, Roma

#### **MSIGR**

Museo Storico Italiano della Guerra di Rovereto

#### **NARA**

The U.S. National Archives and Records  
Administration

#### **PA AA**

Politisches Archiv des Auswärtigen Amts Berlin

#### **RV-LDDL**

Referat Volksmusik (Landesdirektion Deutsche  
und ladinische Musikschule), Bozen

#### **SLA**

Südtiroler Landesarchiv

#### **STABz-IFACP**

Stadtarchiv Bozen, Faschistisches  
Wohnbauinstitut

#### **STABz-OBW**

Stadtarchiv Bozen, fotografischer Bestand  
Öffentliches Bauwesen

#### **StAI**

Stadtarchiv Innsbruck

#### **StA MÜ**

Staatsarchiv München

#### **TLA**

Tiroler Landesarchiv, Innsbruck

#### **Touriseum**

Südtiroler Landesmuseum für Tourismus

### *Privatpersonen*

*Dolomitenarchiv, Bozen*

*Lorenzo Gardumi, Rovereto*

*Andreina e Lorenza Mascagni, Trient*

*Annemarie Morandell, Innsbruck*

*Robert Recla, Brixen*

*Wolfgang Sixt, Bozen*

*Burgi Stifter Kirchler, Ahrntal*

*Studio Pedrotti, Bozen*

*Gabriella Turra, Lonato del Garda (BS)*

1. Auflage 2022

© Athesia Buch GmbH, Bozen

Fondazione Museo storico del Trentino, Trient

**Titel der italienischen Ausgabe:** „Dittature di confine“

**Durchsicht:** Paola Bernardi

**Übersetzung aus dem Italienischen:** Alma Vallazza

**Design e Layout:** Athesia-Tappeiner Verlag

**Bildbearbeitung:** Typoplus, Frangart

**Druck:** Cierre Grafica, Sommacampagna

**Papier:** Umschlag Symbol Card und Innenteil Arena White smooth

Gesamtkatalog unter

[www.athesia-tappeiner.com](http://www.athesia-tappeiner.com)

Fragen und Hinweise bitte an

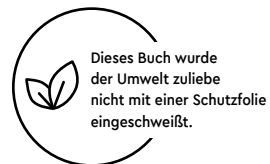
[buchverlag@athesia.it](mailto:buchverlag@athesia.it)

ISBN 978-88-6839-615-2

**Bildbeschreibung Umschlag:**

Hitler und Mussolini inspizieren die Truppen anlässlich ihres Treffens am Brennerpass am 4. Oktober 1940

(Archivio Storico Istituto Luce – Cinecittà, Roma)





Die wohl verheerendsten zehn Jahre  
der jüngeren Geschichte, gelesen im  
Spiegel der komplexen Ereignisse in  
jenem Grenzgebiet, das sich südlich  
und nördlich des Brenners erstreckt.  
Eine Lokalperspektive mit  
unweigerlich europäischer Dimension.



ISBN 978-88-6839-615-2



9 788868 396152

[athesia-tappeiner.com](http://athesia-tappeiner.com)

19,90 € (I/D/A)